

GLOSSE: Über die Heimkehr des verlorenen Bildes oder: Das Symbol im Glashäuse

Kaum eine kultur- oder kunstpolitische Entscheidung der letzten Jahre hatte in Spanien solche Kontroversen ausgelöst wie die Diskussionen über den Ankauf von „Guernica“ von Pablo Picasso durch den spanischen Staat. Gemalt unter dem Eindruck der Bombardierung des baskischen Ortes Guernica durch die deutschen Faschisten wurde es im spanischen Pavillon der Weltausstellung von 1937 in Paris ausgestellt und gelangte nach längeren Reisen zwei Jahre später in das Museum of Modern Art in New York.

Dort überdauerte es die Diktatur des Generalissimo Francisco Franco und wurde zum Symbol der gemordeten Republik und zur Hoffnung auf ein freies und friedliches Spanien. Erst nach Wiederherstellung demokratischer Verhältnisse in Spanien sollte es dorthin zurückkehren. So bestimmte es Picasso.

Ein König, der aus dem Exil kam, Garant für das neue Spanien, machte die Rückkehr möglich. So will es die verbrämende, offiziöse Geschichtsschreibung. Im September letzten Jahres fand das Ereignis statt. Der lange Streit um den Ort war entschieden. Die Mitstreiter Malaga, Picassos Geburtsort, Barcelona, langjähriger Aufenthaltsort von Picasso und Besitzerin eines eigenen Picasso-Museums und die Stadt Guernica, deren tragisches Schicksal im Bild verhandelt wird, gehen leer aus. Das im noch immer zentralistisch ausgerichteten Spanien dominierende Macht- und Kulturzentrum Madrid trägt den Sieg davon. Wie ein höchster Würdenträger, von Leibwächtern umgeben, gelangte der Emigrant mit einer Linienmaschine von Iberia nach Madrid.

Die Casa del Buen Retiro, Teil des Prado Museums, wird halb leer geräumt, um dem Gemälde eine exklusive Schau-Bühne herzurichten. Der heutige Besucher wird elektronisch abgetastet und bahnt sich, umgeben von einem Wald von Fahnen – die spanische Nationalflagge –, von bewaffneten Sicherheitskräften mißtrauisch beäugt, seinen Weg ins Allerheiligste. Er kommt durch die ‚Sakristei‘ mit einer historischen Fotodokumentation zum spanischen Pavillon von 1937 zum linken ‚Seitenschiff‘ mit den Vorzeichnungen und Studien zu „Guernica“, von wo er in den Hauptraum gelangt.

An der ‚Altarwand‘ hängt „Guernica“, geschützt durch eine aufwendige Glasgerüstkonstruktion und ständig von den Augen dreier Kameras umgeben. Links vom Bild, im Zuschauerraum, die Kanzel: auf einem Podest steht (nun allein) die Fahne Spaniens. Sakralisierung und nationale Heroisierung halten sich die Waage.

45 Jahre nach Guernica. Der Putschversuch von Tejero im Februar vergangenen Jahres demonstriert die noch immer virulente Stärke der Ultras. Die Demokratie im Glashaus.

Das eingeschreinte Symbol, „Guernica“, schon tausendmal abgebildet, millionenfach reproduziert, Objekt unzähliger Studien und mehrerer Bücher, scheinbar gewaltsam von Freund und Feind geschützt. Man erinnert sich an das verpackte „Guernica“ der Equipo Cronica, aus dem das Blut tropft. Man kann es sich vorstellen, das Blut, dort, auf den sauberen, grauen Teppichfliesen der Casa del Buen Retiro.